

Nr. 155. 21. Januar 1911.
Nicht vor Sonnabend abdrucken.

Der 22. Januar.

ap. Das revolutionäre Jahr 1905, das Jahr der russischen Revolution, hat in der Geschichte des proletarischen Klassenkampfes kaum eine geringere Bedeutung als das revolutionäre Jahr 1848. Gerade so wie damals erschien es in der ersten Zeit nachher, als sei die Revolution gescheitert, als seien ihre ersten Errungenschaften wieder völlig zunichte gemacht. Aber das gilt nur ihren Charakter als bürgerliche Revolution, und auch nur scheinbar. Denn wenn auch die politisch-revolutionären Ziele der kapitalistischen Bourgeoisie nicht verwirklicht wurden und die Macht den alten reaktionären Machthabern wieder in die Hände fiel, so konnten diese doch nur regieren, indem sie den wirtschaftlichen Interessen dieser Bourgeoisie Rechnung trugen. Für das Proletariat dagegen konnten diese Errungenschaften viel weniger zunichte werden, weil sie vor allem geistiger Natur sind und in seinem Bewußtsein liegen. Das Jahr 1848 bedeutet als Episode des proletarischen Klassenkampfes vor allem eine gewaltige Aufklärung; die alten Illusionen verschwanden und mit blendender Klarheit sahen beide Klassen ihren unübersteigbaren Klassengegensatz; von da an wird der Kampf ein bewußter Klassenkampf. Auch das Jahr 1905 hat einen großen Einfluß auf das Denken und die Einsicht des Proletariats ausgeübt; damals lernte es an dem russischen Beispiel die ungeheure Kraft des neuen proletarischen Kampfesmittels, des politischen Massenstreiks, kennen. Die deutsche Arbeiterklasse beherzigte diese Lehre. Durch den Zusammenbruch der russischen Militärmacht war sie von der Furcht vor diesem alten Hort der Reaktion befreit, sie sah sich nur noch der eigenen Staatsgewalt gegenüber. Ein neuer Geist wurde immer mehr in ihr wach; neue Angriffsmöglichkeiten taten sich auf. Sie fügte die neue Waffe ihrem Arsenal ein und begann alsbald den Angriff auf das Zentrum der Juntermacht, auf das preußische Dreiklassenhaus.

In jeder bürgerlichen Revolution sind es die Volksmassen, die Proletarier, die das Werk tun, die eigentliche Schlacht schlagen müssen. Wo Bourgeoisie und Proletariat der herrschenden Regierung gegenüberstehen, sind ihre Methoden doch verschieden. Die Opposition der bürgerlichen Elemente ist schwach, zaghaft, zögernd, sucht jede scharfe Auseinandersetzung zu vermeiden. Daher kann sie zwar eine Atmosphäre der Unruhe schaffen, aber nichts Wesentliches erreichen, bis schließlich die Volksmassen auf einmal macht-

voll eingreifen. So war es 1848 in Frankreich, so 1905 in Rußland — natürlich mit dem Unterschied, daß sowohl der Charakter der bürgerlichen Opposition, wie der Volksmasse früher in Frankreich ein anderer war als neulich in Rußland.

Durch die Niederlagen der russischen Armee im Osten, die die Zarenregierung schwächte und bloßstellte, wagte sich 1904 die bürgerliche Opposition zaghaft hervor. Ohne eigene Tatkraft und Bagemut erhoffte sie einen Umschwung von dem guten Willen eines Ministers, und sie begeisterte sich, wenn sie in seinen Worten einen liberalisierenden Hauch zu spüren glaubte — ähnlich wie die deutschen Liberalen es heute noch machen. Port Arthur, die unbefiegbare Festung Ostasiens, fiel Anfang 1905, die Gärung in Rußland wurde stärker. Da trat das Proletariat auf die Bühne. Am 22. Januar — ein Sonntag wie in diesem Jahre — zog es mit seinen Forderungen vor das Kaiserjchloß. Damit fängt die russische Revolution an.

Aus einem kleinen Anlaß war ein Streik in der Putilowfabrik in Petersburg entstanden; rasch breitete er sich aus, ergriff zehntausende und schließlich mehr als hunderttausend Arbeiter, während eine gelbe Gewerkschaft unter Leitung des Priesters Gapon die Führung hatte. Politische Forderungen traten, von den Sozialdemokraten vorgeschlagen und verteidigt, immer mehr in den Vordergrund, als die hauptsächlichsten Mittel, das Elend und die Unterdrückung zu lindern. Und dann wurde ein Bittgang zum Zaren beschlossen, um ihm eine Petition mit den Forderungen der Arbeiter zu überreichen.

Einzigartig steht dieser Zug zum Winterpalast mit der Bittschrift an den Zaren in der Geschichte des Proletariats da. Eine seltsame Mischung naiver Unreife und höchster revolutionärer Reife. Dem europäischen klassenbewußten Arbeiter, der in der geschichtlichen Entwicklung eines langen Kampfes alle alten Illusionen längst abgestreift und vergessen hat, mutet es sonderbar an, hier das kindliche Vertrauen in den Zaren, der helfen wird, mit den kühnsten politischen Forderungen vereinigt zu finden. Aber diese Verbindung bedeutet nichts anderes, als daß die russischen Arbeiter in diesem einen Moment den ganzen Entwicklungsgang des westeuropäischen Proletariats auf einmal durchmachten; es bedeutet, daß sie, obgleich noch politisch völlig ungeschult, doch zugleich mit ihren westlichen Klassengenossen schon auf gleicher Höhe standen. Sie forderten dasselbe, was die Arbeiterklasse überall fordert, wo ihre Forderungen noch nicht oder nur teilweise erfüllt sind: Freiheit und Unantastbarkeit der Person, Preßfreiheit, Redefreiheit, Koalitionsrecht, Versammlungsrecht, gleiches Recht vor dem Gesetz, eine

verfassungsmäßige Regierung, Ministerverantwortlichkeit, Schulpflicht und Volkserziehung, und als feste Grundlage vor alledem: Das allgemeine, gleiche, geheime, direkte Wahlrecht. Und diese Forderung der politischen Demokratie war nicht als eine abstrakte bürgerliche Demokratie gedacht, sondern sofort mit proletarischem Inhalt erfüllt; sie wurde unmittelbar mit den elementarsten ökonomischen Forderungen des Proletariats verbunden: Achtstundentag, gesetzlichem Arbeiterschutz, Streikfreiheit, normalen Arbeitslöhnen. Und sie befaßten sich zugleich mit der speziellen Not der großen russischen Volksmasse, indem sie den Uebergang des Grund und Bodens in die Hände der Bauern forderten.

In der That ein völlig revolutionäres Programm, dessen Verwirklichung nichts weniger als eine vollständige Umwälzung des Staates bedeuten würde. Und mit diesem Programm zogen sie kindlich-vertrauend zum Zaren, der Priester an der Spitze, Heiligenbilder im Zuge, in dem Glauben, der Zar werde in väterlicher Milde und Güte ihnen das alles gewähren. „Siehe ohne Zorn auf unsere Bitten herab, die nicht auf Böses, nur auf Gutes für uns wie für dich, o Herr, gerichtet sind!“ Mit diesen Worten flehten sie ihn an, seine Macht und Herrschaft freiwillig preiszugeben — seltsame Zumutung an ein Herrschertum! Aber es war zugleich mehr als eine Bitte; die Bittgänger erklärten, auf diese Forderungen nicht verzichten zu können; in der äußerlich so demütigen Bitte lag zugleich die revolutionär-drohende Entschlossenheit einer Demonstration. Gewährst du uns diese Bitte nicht, so sterben wir auf diesem Plage! Wir sehen nur zwei Wege vor uns, den Weg zu Freiheit und Glück, oder zum Tode, so sagten sie in der Petition. — Und sie gingen in den Tod. Die herrschende Clique mit dem Zaren an der Spitze hatte die Bedeutung des proletarischen Bittganges mit seinen revolutionären Tendenzen verstanden. Und sie schwankte keinen Augenblick. Soldaten standen bereit; die friedlich heranziehenden Arbeiter wurden niedergemetzelt. Und mit ihnen verblutete die alte Illusion, der Geist des alten Rußlands, der Glauben an den Zaren, und damit stand das russische Proletariat auf einmal in voller klarer Erkenntnis der Wirklichkeit da.

Die russischen Arbeiter waren sich vorhin schon klar über das, was ihnen not tat, darin standen sie mit dem westeuropäischen Proletariat auf einer Stufe. Aber sie wußten noch nicht, wie es zu erreichen sei; darin standen sie gegen ihre westlichen Klassengenossen zurück. Jetzt, nach dem 22. Januar, wußten sie es. Es gab noch einen dritten Weg, außer der in Gnaden geschenkten Freiheit oder dem kampflosen Tod, und den schlugen sie

jetzt ein: den Weg des Kampfes für die Freiheit. Durch ganz Rußland flog die Kunde des tödtlichen Massenmordes, überall riß sie den Arbeitern die Binde von den Augen und überall traten sie in den Kampf. Massenstreiks brachen aus und wogten während mehreren Monaten auf und ab; sie weckten politisches Interesse bei allen Schichten, wühlten die Bauern auf und trieben nun auch die bürgerlichen Schichten entschlossener vorwärts. Vergebens versuchte die Regierung, sie mit Kosaken und Militär zu unterdrücken oder mit halben Zugeständnissen zu fördern. Schließlich mußte sie sich der gewaltigen Zusammenfassung der proletarischen Macht im Oktoberstreik beugen, im Oktobermanifest wurde ein Parlament, die Reichsduma, versprochen.

Sechs Jahre sind seitdem verflossen; Jahre, worin die russische Bourgeoisie ihren Frieden mit der Regierung schloß, die Konträrrevolution Herrin der Revolution wurde und das Land mit Galgen überdeckte. Vergebens sah man im Westen immer wieder nach einem Neuaufleben der Revolution aus, da sie doch, wie die deutsche von 1848, halbwegs stecken geblieben war. Und erst allmählich wurde es klar, daß die Fortsetzung anderswo zu suchen sei. Die russische Revolution hatte ihre Schuldigkeit gegenüber dem internationalen Sozialismus getan; sie hatte der reaktionären Vormacht Europas, die überall wie ein Alp die emporstrebenden Völker bedrohte, das Genick gebrochen. Jetzt ist Deutschland die reaktionäre Vormacht Europas, die mächtigste Burg des internationalen Kapitalismus. Auf das deutsche Proletariat sind jetzt die Augen der ganzen Welt gerichtet; hier stehen die stärkste Staatsgewalt und das mächtigst organisierte und klassenbewußteste Proletariat einander unverföhnlich, von tiefem Haß erfüllt, gegenüber; hier muß die nächste Entscheidung fallen.

Es sind dieselben unmittelbaren Forderungen der Demokratie, für die wir hier kämpfen. Aber das Ziel, wozu sie uns führen sollen, ist ein anderes, ein höheres, die Aufhebung aller Ausbeutung. Und auch die Kämpfer sind anders. Sie haben keine Illusionen mehr zu verlieren, dank dem langjährigen Kampfe und der klaren sozialistischen Einsicht. Sie brauchen keinen 22. Januar, um den richtigen Weg kennen zu lernen. Wenn sie mit Vorbedacht den Weg der gesetzlichen Demonstrationen und Massenaktionen wählen, so tun sie das, ohne sich der Illusion hinzugeben, daß der Gegner dann auch die Gefügigkeit respektieren wird. Will er aber Gewalt anwenden und, dem russischen Exempel folgend, dem deutschen Proletariat einen 22. Januar bereiten, so wird er dieselben Folgen nur in viel gewaltigeren Formen zeitigen: dann wird auch hier der 22. Januar der Anfang der Revolution sein. —